

wollte. An dieser Stelle nochmals Dank der niederländischen Botschaft, namentlich Henriette Feltham-van Dijk.

Die gesamte Arbeit an der Ausstellung hat das Interesse für die niederländische Geschichte und Kultur bei allen Teilnehmern verstärkt und mir bewiesen, daß der Einbau von Landeskunde in Sprachkurse ungewöhnliche Früchte tragen kann. Dies wurde während der Eröffnung am 24. Mai im Foyer der VHS noch offensichtlicher. Nicht ohne Stolz kann ich sagen, daß keiner der vielen Gäste, darunter der Vize-Konsul der niederländischen Botschaft, der Stadtbezirksschulrat und der Direktor der VHS den Eindruck hatte, daß diese Ausstellung ohne Fleiß, Sachkenntnis oder vielleicht nur mit Naivität zustande gebracht worden wäre.

Die Ausstellung wurde nicht nur von Teilnehmern anderer VHS-Kurse besucht, sondern ebenfalls von vielen niederländischen Gästen Berlins, wie aus dem Gästebuch hervorgeht. Die Ausstellung wurde bis zum September vergangenen Jahres verlängert und ging danach an ein Gemeindezentrum im Stadtteil Berlin-Weißensee.

Lassen Sie mich abschließend erwähnen, daß die geschilderten Erfahrungen mich sehr zuversichtlich für weitere Landeskundeprojekte in Niederländischkursen gestimmt haben. Unsere nächste Aktivität ist ein Wochenendseminar in Zusammenarbeit mit der VHS Reinickendorf zum Thema „Leve de koningin! Leve de communicatie!“, in dem es um die Niederlande als konstitutionelle Monarchie geht, d. h. Geschichte, Staatsform und Königshaus werden aus verschiedenem Blickwinkel beleuchtet.

Silvia Tewes

„Melting pot“ oder „fruit salad“?

Internationale Suriname-Tagung in Münster

Unter der Fragestellung „Suriname between Latin America and Europe?“ fand in Münster am 29. und 30. September 1994 ein Internationaler Kongreß statt. Zu diesem bis dato wohl einzigartigen Treffen auf deutschem Boden hatten das Münsteraner Lateinamerika-Zentrum und das Zentrum für Niederlande-Studien in Zusammenarbeit mit dem Koninklijk Instituut voor Taal-, Land- en Volkenkunde (KITLV) in Leiden und dem Amsterdamer Centrum voor Studie en Documentatie van Latijns Amerika (CEDLA) eingeladen. Tagungsort des in englischer Sprache abgehaltenen Kongresses

war das Alexander von Humboldt-Haus, das der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster als Internationales Begegnungszentrum dient.

Nach der Eröffnung der Tagung durch die Leiter der beteiligten Institute und durch den surinamischen Botschafter in den Niederlanden, E. G. Azimullah, gab Prof. Dr. Herman Wekker von der Universität Groningen einen kurzen Abriss der Geschichte Surinames aus der Perspektive des Sprachwissenschaftlers. So würden in Suriname insgesamt wohl mehr als 15 Sprachen (die drei verbreitetsten: Surinaams-Nederlands, Sranantongo, Sranami) gesprochen, die natürlich auch an unterschiedliche Kulturen gekoppelt seien. Zur Illustration dieser kulturellen Vielfalt führte er das in Sranantongo, der von 98 % der Bevölkerung gesprochenen Kreolsprache, abgefaßte Gedicht „Wan bon“ (‚Ein Baum‘) an, in dem die surinamische Gesellschaft mit einem Baum verglichen werden, der zwar viele Verästelungen aufweise, letztlich aber doch einen gemeinsamen Stamm habe. Die Erklärung für dieses Vielvölkergemisch (35 % Kreolen, 37 % Hindustanis, 12 % Javaner, 10 % Buschneger, 2 % Indianer, 2 % Chinesen, 1 % Europäer, 1 % andere) sah Wekker in der wechselvollen (Kolonial-)Geschichte des Landes. Von den Spaniern 1593 in Besitz genommen, wurde es nach einer englischen Kolonialisierungsphase im Vertrag von Breda 1667 im Tausch gegen Neu-Amsterdam, das heutige New York, an die Niederlande abgetreten und blieb bis zur Erlangung der völligen Unabhängigkeit als Republik im Jahre 1975 niederländische Kolonie.

Die beiden Nachmittagsvorträge „Suriname: What culture?“ von Prof. Dr. G. Oostindie (KITLV/Leiden und Universität Utrecht) und „The socio-economic and spatial development“ von Prof. Dr. A. de Bruijne (Universität Amsterdam) beschäftigten sich mit den politischen und wirtschaftlichen Problemen Surinames. Während sich die spanischsprachigen Karibikstaaten eher in Richtung USA orientierten, suchten die französischen ‚Départements d’Outre-Mer‘ und Suriname ihr Heil eher in der postkolonialen Zusammenarbeit mit dem ehemaligen Mutterland. In den französischen Übersee-Départements schein dies sowohl in puncto Lebensstandard als auch hinsichtlich der Wahrung der Bürgerrechte zu funktionieren. In Suriname tue man sich damit eher schwer, nicht zuletzt deshalb, weil die Niederlande, die 1975 3 Mrd. Gulden für einen 15-jährigen Entwicklungsplan zugesagt hätten, diese Zahlungen aufgrund der sogenannten ‚Dezembermorde‘ (1982) des Putschisten Oberstleutnant Desi Bouterse (Militärputsch im Feb.1980) unterbrochen hätten. Jetzt sollten unter der Regierung Venetiaan (seit 1991) das Verhältnis normalisiert und insbesondere die Entwicklungshilfeleistungen aus dem noch bestehenden Guthaben von 1,3 Mrd. Gulden grundsätzlich wiederaufgenommen werden, was je-

doch durch die ausbleibenden Reform- und Strukturmaßnahmen im wirtschaftlichen Bereich z. T. verhindert werde. Einen wichtigen Grund dafür, daß Strukturanpassungsprogramme in Suriname nur so schwer greifen, sah Dr. M. van Schaaijk in dem Umstand, daß es ungemein schwierig sei, die Bevölkerung, die jeweils nur den politischen Aussagen ihrer eigenen ethnischen Gruppe Glauben schenke, von der Notwendigkeit vorübergehender ökonomischer Durststrecken zu überzeugen.

Den Abschluß des ersten Tages bildete eine Dichterlesung unter der Leitung von Dr. M. van Kempen. Es lasen der Prosaschriftsteller Hugo Pos (* 1913) aus seinem Roman „Het mausoleum van de innerlijke vrede“ und die kreolische Dichterin Celestine Raalte (* 1948) aus ihrem Gedichtband „Akwenda/Streven“. Während Pos zum „main stream“ der niederländischen Literatur gehört bzw. eine Zwischenposition zwischen surinamischer und europäischer Tradition einnimmt, versteht sich Raalte eher als ein Teil der afro-surinamischen Tradition und damit auch als Bindeglied zwischen mündlicher und schriftlicher Literatur. Besonders deutlich wurde dies an ihrem lebendigen Vortragsstil. Welten lagen zwischen der etwas spröden Rezitation der englischen Übersetzungen ihrer Gedichte und dem Vortrag der ursprünglich in Sranantongo verfaßten Poeme, der dank Raaltes eindrucksvollem Spiel mit Stimme, Mimik und Gestik zu einem ganz besonderen Ohren- und Augenschmaus gerieselt.

Die Vorträge am Vormittag des zweiten Kongreßtages zu den Themen „Afro-American History“, „A creolized culture?“ und „Towards a multi-ethnic society“ bestätigten noch einmal die am Vortage geäußerte These, daß man in bezug auf die surinamische Bevölkerung nicht von einem „melting pot“, sondern eher von einem „fruit salad“ oder einem Baum mit vielen Ästen sprechen müsse.

Referate zu den Themen Migration, wirtschaftliche und politische Entwicklung und Internationale Beziehungen rundeten die gelungene Tagung ab. Die zu Beginn des Kongresses gestellte Frage „Suriname between Latin America and Europe?“ muß wohl mit einem Ausrufungszeichen versehen werden. Denn einerseits sucht Suriname den wirtschaftlichen und politischen Anschluß an die übrigen karibischen Staaten im Rahmen des ‚Caricom‘, andererseits bedarf dieses von Korruption gebeutelte Land der personellen und finanziellen Unterstützung durch die Niederlande („Living apart together“) und bemüht sich – u. a. mit Hilfe der Antillenstaaten – um einen direkten Zugang zum europäischen Markt. So ist zu hoffen, daß dieses kulturell so reiche Land nicht im wirtschaftlichen Überlebenskampf aufgegeben wird.